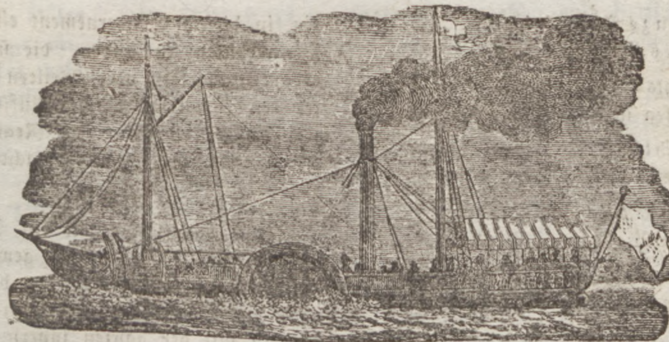


№ 6. Sonnabend, am 14. Januar 1837.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

A B C für Mädchen.

A. Durchs Auge, nicht blos durch den Mund,
Giebt Amor seine Seele kund.

B. Und Bild und Blume bringt den Gruß,
Wenn Mund und Auge schweigen muß.

C. Auch das Clavier spricht oft mehr aus,
Als ein Concert im vollen Haus.

D. Der Dichter oftmals Lügen spricht:
Für Frauen taugt die Dinte nicht.

E. Die Erde ist ein Himmelreich,
Die Mädchen sind den Engeln gleich.

F. Weil jede gern möcht' Frauchen sein,
Nennt man die Mädchen jetzt Fräulein.

G. Geduld erträgt das schwerste Leid,
Sie ist der Gattin Ehrenkleid.

H. Das Mädchen, das am Heerd auch ist,
Gott Hymen nimmermehr vergißt.

J. Die Jungfrau Vieles wünscht und hofft,
Doch Ideale täuschen oft.

K. Vom Kartenspiel und Klätscherei,
Erhalte sich das Mädchen frei.

L. Warum gefällt das Lämmchen Dir?
Weil keine Laune hat dies Thier.

M. O, Mädchen! bleibe keusch und rein!
Dein Lohn wird einst die Myrte sein.

N. Mit Nadeln lerne umzugehn,
Und nicht den Männern Nasen drehn.

O. Halt Ordnung Alles, wie es soll,
Dann ist der Oelkrug immer voll.

P. Wenn Du willst in die Predigt gehn,
So laß nicht viel des Putzes sehn.

Q. Die Quäcker nennen Jeden Du;
Und auch die Liebe läßt es zu.

R. Mit Ringen zieret man die Hand,
Der Reichthum giebt uns nicht Verstand.

S. Dem falschen Schmeichler traue nicht,
Er streuet Sand Dir ins Gesicht.

T. Wer nur dem Tanze Opfer bringt,
Sich in des Todes Netz verschlingt.

U. Gewiß kommt nichts dem Unglück gleich,
Stets Unk zu rufen in dem Teich.

V. Vergißmeinnicht und Veilchen sind,
Die schönsten Blumen, liebes Kind.

W. Wie doch der Weihrauch uns erfreut,
Den uns ein lieber Wildfang streut.

Z. Ihr Mädchen, wenn ihr Zwanzig seid —
Greift zu! — denn dann ist's hohe Zeit!

Ackerbauende Straf-Kolonien in Sibirien.

(Aus dem Temps.)

Die russische Regierung verfolgt in diesem Augenblicke rastlos die Ausführung des seit einigen Jahren gefaßten Planes, die Verbrecher, welche alle Jahre nach Sibirien geschickt werden, zu ackerbauenden Kolonien zu verwenden. Nach glaubwürdigen Berichten ist die Zahl der Verbannten in dem Zeitraume von zehn Jahren auf 120,000 Männer und Weiber gestiegen. Lange Zeit hindurch war das Loos dieser Masse ungewiß und precair gewesen: sie war, wie die Verbrecher in unsern Gefängnissen, allen ihren lasterhaften Neigungen überlassen geblieben. Jetzt will man versuchen, sie zur Ordnung zu gewöhnen; sie ihrem diebischen Vagabunden-Leben zu entreißen und sie durch die Arbeit zu bessern. Das dazu angewandte Mittel besteht darin, sie auf eine regelmäßige Weise an die Kultur des Bodens zu fesseln, während sie dabei einer beständigen und thätigen Aufsicht unterworfen sind. Das ist, wie man sieht, die Anwendung desselben Gedankens, wenn gleich unter besonderer und eigenthümlicher Form, an dessen Verwirklichung man jetzt in mehreren Staaten Europa's arbeitet.

Der letzte, schon zum Theil ausgeführte, Versuch dieser Art ist in dem Gouvernement von Jeniseisk gemacht worden, dessen Gebiet, eines der fruchtbarsten von Sibirien, doch auf einer Fläche von 2883009 Quadrat Wersten nur 191,167 Bewohner, 50000 Kronbauern und ungefähr 25000 Verbannte mit einbegriffen, zählt. Der Entwurf wurde vom Kaiser im September 1827 genehmigt. Es wurde beschlossen, in diesem Gouvernement eine Kolonie von 5955 Verurtheilten zu bilden, die sich in 22 ausdrücklich erbauten Dörfern oder Weilern niederlassen und, unter der Inspektion einiger Aufseher und resp. Wächter, den Boden für eigene Rechnung anbauen sollten. Die zu diesem Zwecke gemachte Einrichtung ist folgende:

Jeder Kolonist erhält ein Stück Land, das aus den besten dieser Kantone gewählt ist. In jedem Gute wohnen vier Verbannte, deren einer die Wirthschaft führt, während die andern arbeiten. Der erstere ist mit der ganzen innern Oekonomie des Hauses beauftragt, namentlich mit der Bereitung der gemeinschaftlichen Nahrung; die andern theilen sich in die äußern Arbeiten, besonders den Feldbau. Die Regierung hat alle Kosten der ersten Einrichtung, worunter auch die für den Bau der Häuser begriffen sind, über sich genommen. Sie schießt auch den Kolonisten die Wirthschaftsgeräthe vor und so wie sie ihnen alle nöthige Hülfe geleistet hat, so treten sie in den vollen Besitz ihres neuen Zustandes in der Eigenschaft als Kronbauern. Zum Ankauf der Mobilien und des erforderlichen Handwerkszeugs, so wie des zur Bewirthschaftung nöthigen Viehes, hat man eine Summe von 269,091 Rubel in Papier bestimmt.

Von dem Augenblicke an, wo die Verbannten eingerichtet sind, müssen sie sich selbst nähren, kleiden und das Kopfgeld als Kronbauern bezahlen.

Da sie inzwischen die Betreibung des Ackerbaues erst beginnen, der ihre einzige Beschäftigung und ihr einziges Unterhaltsmittel sein soll, so wird, unter dem Titel Vorschuß, eine Summe von 210,835 Rubel unter sie ausgetheilt, wovon sie für den Ankauf des Saamens, während der ersten beiden Jahre zu sorgen haben. Diese letztere Summe wird zum Unterschied von der weiter oben erwähnten, welche die Regierung hergiebt, nur als wirkliche Anleihe vorgeschossen und muß später zurückbezahlt werden.

Es war im März 1829 als man an Ort und Stelle die Ausführung des zwei Jahre vorher angenommenen Planes anfing. Man maß, in den dazu bestimmten Distrikten die Ländereien ab, auf welchen

die Wohnungen stehen sollten; man überließ zum Baue der Häuser einige benachbarte Wälder; man errichtete Magazine für Lebensmittel und die zur Arbeit nöthigen Materialien und unter den Verbannten, die in Dörfern von Kronbauern wohnten, wählte man die Zahl, die zur Bildung der Colonie festgesetzt war, trug jedoch dabei Sorge, keinen von denen zu nehmen, denen es gelungen war, sich schon eine landwirthschaftliche Niederlassung zu bilden, oder die in Familien der Bauern adoptirt worden waren. Endlich installirte man die Agenten, die zugleich die Kolonisten leiten, sie bewahren und sie in die verschiedenen Weiler vertheilen sollten.

Die Arbeiten wurden von da an mit ausdauernder Thätigkeit verfolgt, die zum Bau der Häuser überlassenen Wälder fielen unter den Schlägen der Aexte; die Dörfer erhoben sich wie durch Zauberschlag und nach Maaßgabe, wie sie fertig wurden, zogen die Kolonisten darin ein. Die Schnelligkeit der Ausführung übertraf alle Erwartung. Nach einem Rescript des Kaisers sollte das Werk der Colonisation in vier Jahren vom März 1829 an vollendet werden; folgendes aber berichtet der Ex-Gouverneur des Gouvernements von Jeniseisk, Herr von Stepanow, ein Mann von viel Gewicht, welchem man eine treffliche geographische und statistische Arbeit über dieses Land verdankt, und der die Kolonie im Sommer 1832, bei seiner Rückkehr nach Europa durchreist hat. „Mein Weg, sagt er, führte mich durch einige der Distrikte, die der neuen Kolonisation gewidmet sind. Ich fand längst der Landstraße fünf schon fertige Wohnungen. Sie waren mit soviel Nettigkeit und Eleganz gebaut und in einer so lachenden Umgebung, daß ich nicht müde werden konnte, sie zu betrachten. In einiger Entfernung gewahrte ich sieben andere, die der Vollendung nah waren; und endlich vier, am Ufer des Flusses, in der Tiefe eines fruchtbaren Thales gelegen, die auf dem grünen Grunde ihrer Umgebungen sich malerisch hervorheben. Das Schicksal der sechs letzten Niederlassungen kenne ich nicht.“

Mit welcher Thätigkeit übrigens auch die russische Regierung die Lösung der übernommenen Aufgabe verfolgt hat, so scheint sie doch das System der Colonisation nicht unmittelbar auf alle nach Sibirien Verbannte ausdehnen zu wollen. Sie hat es für angemessen gehalten, mit Vorsicht zu Werke zu gehen, um sich durch die ersten Versuche aufzuklaren. Nach dem Etablissement der 5955 zunächst gewählten Individuen wird man den schicklichen Augenblick abwarten, um einer gleichen Anzahl auf einem gleichen Flächenraume einen festen Wohnsitz zu gründen und so von einem Punkt zum andern benachbarten fortzuschreiten, um allmälig der Colonisation alle Theile des Gouvernements von Jeniseisk einzuverleiben, welches vorzugsweise vor allen Gouvernements Sibiriens gewählt worden zu sein scheint.

Um diese Details zu vervollständigen müssen wir hinzufügen, daß man den Kolonisten vier Jahre freiläßt, worauf zwölf Jahre als Frist folgen, während welcher sie die Summe von 210,835 Rubel erstatten müssen, welche ihnen als Anlehen vorgeschossen worden ist.

Gewiß sind die vorgehenden Thatsachen an sich selbst interessant genug, um keines Commentars zu bedürfen. Erlaube man uns indessen einige Reflexionen. Wenn alle diese Thatsachen richtig sind, und wir haben Grund sie dafür zu halten, so ist dieses Sibirien, wovon man sich in ganz Europa und selbst in Rußland, ein so düsteres, so abschreckendes Bild macht, ein Land, das so ziemlich allen andern gleicht, oder das mindestens nur durch die Sparsamkeit seiner Bevölkerung sich davon unterscheidet. Andererseits ist die russische Regierung den Ideen von Verbesserung nicht fremd, die sich über ganz Europa verbreiten. Freilich ist es allerdings das Interesse der Krone selbst, was sie inspirirt und leitet, mindestens eben so sehr, als das der unglücklichen Verbannten; denn wenn ihr ihre große und mühsame Unternehmung gelingt, so wird sie unbebaute Landstriche in Verbindung gesetzt, Wüsten des Reiches bevölkert, die Quellen der öffentlichen Einnahme vermehrt und alle diese Resultate mit wenigen Kosten erlangt haben.

Spiele der Phantasie.

(Schluß.)

Damit ist Rübezahl aber nicht einverstanden, und er hat dabei nicht Unrecht. Um indeß doch eine Neujahrsgabe zu spenden, macht er Danzig mit seinem Theater ein Präsent. Alsobald erscheinen auch

die Tragödie und die Posse. Beide, zusammentreffend, beschließen nach einem kurzen Wortwechsel, einen Wettkampf zu beginnen: wer von ihnen zumeist des Beifalls Lorbeerzweig brechen werde? Die Tragödie hat hierbei den Vorrang, und wählt aus Lessings Emilie Galotti die Szene, wo Odoardo getödtet wird. — Die Tödtung ist geschehen, Odoardo und Emiliens Leiche sind, durch eine Versenkung den Augen der Zuschauer entschwunden. Jetzt versucht die Posse ihre Kunst:

„Prinz Paris, werde du mein Ritter!“

Und Paris erscheint, tanzend und singend:

Einst sagte mein Herr Vater:
Paris fasse Muth,
Und geh' auf das Theater,
Und das war gut.
u. s. w.

(Bei der ersten Darstellung ereignete es sich, daß der Paris auf der Bühne mit seinem Gedächtniß durchaus nicht auf die vorstehenden und noch dazu gehörigen Verse kommen konnte, worauf dann die kleine Arie von ihm nicht gesungen, sondern gehüpft wurde.)

Die nächst Dazukommenden sind die drei Damen (von Herren dargestellt) Minerva, Juno und Venus. Das darauf Folgende ist eine Parodie auf die bekannte Apfelgeschichte, wobei das einleitende Gespräch der Göttinnen eine Komposition von deklamatorischen Stellen aus den vorzüglichsten Tragödien ist.

Als Paris nun rasch über das Besitzrecht des Apfels entscheiden soll, entgegnet er:

Ja, liebe Madamen, das geht nicht so geschwind,
Von Schönheit viele Sorten sind —
Die Eine ist schön, wenn sie singt,
Die Andre, wenn sie springt,
Die Dritte, wenn sie spricht,
Die Vierte nur bei Licht.
Nun müßt Ihr mich erst überführen,
Was Euch für besondre Gaben zieren.

Dieser Aufforderung nachkommend, werden jetzt die verschiedenen Talente entfaltet. Minerva deklamirt, Venus singt, und Juno tanzt einen Kosak.

Der arme Paris geräth hierauf in immer größere Verlegenheit. Er sucht zuerst, von den drei stürmischen Damen bedrängt, mit Darlegung von Vernunftgründen, nach seiner Art, durchzukommen:

Hochgeehrte Göttinnen, ich weiß keinen Rath!
Jede von Euch ihre Ansprüche hat,
Jede von Euch so hold und zart,
Jede so schön in ihrer Art,
Jeder von Euch kommt der Apfel zu,
Und nun — laßt mich armen Schäfer in Ruh!
Wollt' ich ihn Einer nur präsentiren,
So würd' es gewiß zur Zwietracht führen.

Als diese Entschuldigung ungestüm zurückgewiesen wird, ändert Paris den Ton:

Nein, nun muß ich es anders probiren —
Euch alle nur eitle Gaben zieren,
Sie geben nur Werth in der großen Welt,
Und kosten den Männern unnütz das Geld!
Ein Mädchen, welches Tugend schmückt,
Allein den treuen Mann beglückt.
Ihr alle verdient nicht diesen Preis!
— — — in Danzigs Mädchen Kreis,
Der Schönsten dort will ich den Apfel geben.
Adieu, Mesdames! — wünsche wohl zu leben!

Dann läuft er davon, und die Göttinnen, ihn verfolgend, hinterdrein.

Ob die Tragödie oder die Posse auf diesem Schauplatze den Siegerkranz erbeutet hat, bleibt unentschieden.

Eine Festrede des Jahres, welches von den vier Jahreszeiten, in Geniengestalt, umgeben erscheint, so wie ein Chorgesang bilden den Schluß.

S.

Erklärung.



Der „Schluß“ des Aufsatzes „Ueber Danzig“ kann erst durch die Blätter der nächsten Woche erfolgen. Dieses zur Beantwortung vieler Nachfrage.

Die Redaktion des Dampfboots.

Hierzu Schaluppe No. 5

Schaluppe № 5. zum Danziger Dampfboot № 6.

Am 14. Januar 1837.

Die heutigen Hamburger.

Mittheilung aus einer ausführlichern Schilderung, von einem Hamburger.

Der Menschenschlag ist, was den gebornen Hamburger betrifft, nicht schön zu nennen.

Das Gesicht ist meistens breit, flach und ohne Ausdruck, der Mund groß, die Zähne ziemlich schlecht, die Nase unschön, die Backenknochen etwas hervorstehend, die Augen sind häufiger grau als blau oder schwarz und Kinn und Stirne klein; das Haar ist in der Regel dunkelblond. Der Wuchs ist untersetzt, die Haltung, namentlich bei den Männern, schlecht, bei den Frauen etwas besser. Allen diesen Gesichtern fehlt Jugendlichkeit und Frische, Sorge, Arbeit, Leidenschaften drücken frühzeitig ihren Stempel darauf, und selten begegnet man blühenden Wangen und einer glatten Stirne, und begegnet man ihnen einmal, so darf man fast mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie Ausländern angehören. — Der Volks-Charakter ist im Ganzen ernst, sehr ernst. Die Kinder werden zu früh zur Schule angehalten und kaum dem Knabenalter entwachsen, übergiebt man sie schon dem Ernste des Lebens. Indeß rächt sich die mißhandelte Natur, und der in seiner Kindheit schon mit Mühseligkeiten Beladene hascht, kaum zum Jünglinge herangereift, um so begieriger nach den Freuden und Genüssen des Lebens. Daher die rohe Genußsucht, die man besonders der sich dem Handel widmenden Jugend mit Recht zum Vorwurfe macht, daher die bleichen, abgelebten Gesichter, die mit Runzeln bedeckte Stirne unserer Jünglinge; daher so manches Familienunglück. Trifft man nicht bald in Hinsicht des Unterrichts und Lernens eine Veränderung, so sehen unsere Nachkommen einer schlimmen Zukunft entgegen. Daß unsere Kinder der höheren Klasse allein durch zu frühe und zu große Anstrengungen siech, schl ff, verderbt und dadurch geistlos werden, zeigt die Jugend der niedern Stände, die frisch und fröhlich, gesund und rein jugendlich auftritt, und bei weitem weniger verderbt — wenn gleich ungezogener — als die der höhern Stände ist. Schon oft habe ich mit Freuden einem Straßenjungen in das volle, lachende Gesicht geblickt, während ich mich tausendmal mit Schmerz von dem abgelebten, vor der Zeit gealterten, mit dem Stempel der Sünde bezeichneten eines reichen Jünglings abwandte. So ist auch in spätern Jahren jene reine Fröhlichkeit, die manchen Deutschen so liebenswürdig macht, bei uns nicht zu finden, und der Witz fehlt uns gänzlich. Wir sind arbeitsam, brav von Gesinnung, wohlthätig, wir haben eine Menge bürgerlicher und häuslicher Tugenden, aber keine Liebenswürdigkeit; wir besitzen Geld und Genußsucht, allein wir verstehen nicht, uns reine, ungetrübte Genüsse zu verschaffen, die etwa ausgenommen, die das Wohlthun gewährt; das Alles ist Folge unserer Jugendverkümmerung. Zudem sind unsere Schulen, der Mehrzahl nach, mittelmäßig, und selbst das Johanneum, wohin wir doch unsere den Studien sich widmenden Jünglinge senden müssen, weil es die einzige Gelehrtenschule ist, hat von seinem frühern, unter Gurlitt erworbenen Ansehen, viel verloren, obgleich es noch einige tüchtige und wackere Männer zählt.

Theater.

Wenn Dem. Schreinzer die Hauptrolle nicht lernt, Dem. Heine ihre Arie so umwirft, daß sie noch einmal von vorn angefangen werden muß, wenn Mad. Laddey den bessern Theil ihrer Rolle fortläßt und Hr. Wolfram sein Liedchen sich vom Orchester vorspielen läßt, statt es selbst zu singen, wenn der Musikdirektor das Manuscript streicht, und das Kostüm gänzlich verletzt wird, wenn die ganze Aufführung lahm geht, und ohne Lust und Liebe erfolgt, so können die Schauspieler auch den gutmüthigsten Rezensenten aufbringen, besonders wenn dieses bei einer Gelegenheit und unter Beziehungen geschieht, wo man wohl denken kann: wenn dieses am grünen Holze, welches uns so nahe steht, geschieht, was soll vom Dürren werden?. — Referent wollte daher die

kritische Feder ganz niederlegen und ergreift sie nur auf besondre Aufforderung wieder, indem er hiemit zuvor fest erklärt, daß die hier gerügte Nichtachtung aller dem Schauspiele sonst angenehmen Verhältnisse nur dieses einzige Mal erwähnt, und von jetzt an in das Meer der Vergessenheit versenkt, auch auf seine kritischen Beleuchtungen keinen weitern Einfluß haben soll.

Vorgestern wurde zum Benefize der Dem. Weißbach: die Günstlinge, Schauspiel von Mad. Birch-Pfeiffer, gegeben. Die Verfasserin gefällt sich sonst in den fürchterlichen Schrecken- und Thränen-Spielen der hoch-romantischen Art, in den Drama's à la Victor Hugo. Hier hat sie sich einmal zu dem Kreise in welchem sich das gewöhnliche höhere Schauspiel bewegt herabgelassen, und uns Scenen aus Katharinens Privatleben dargestellt; wohl ihr und uns, daß sie solches gethan hat, denn sie hat eines der bessern historischen Schauspiele geliefert. Das Stück führt uns die große Kaiserin und ihre Verhältnisse zu Potemkin, Lanskoi und Mamanow vor, versetzt uns also in eine Zeit, die uns nicht zu fern ist; mit wenigen Zügen sind uns die Haupt-Leidenschaften der Kaiserin, Liebe und Ruhmsucht, und ihr unglaubliches Talent die ungleichartigsten Geschäfte zu vereinigen, vorgezeichnet; kräftig und wahr ist uns Potemkins Charakter dargestellt, der der Kaiserin, die Unterhaltung mit andern Geliebten, gewißermaßen um ihr Spielbälle zu gewähren, erleichterte, ohne selbst in ihrer Gunst zu verlieren und dabei den Faden der Intrigue unbemerkt in der sichern Hand führte. —

(Schluß folgt.)

Mit dem Ausverkauf von Tuchwaaren, wird in der Brodbänkengasse No. 708. zu den bedeutend unter dem Einkauf herabgesetzten Preisen fortgefahren.

Hundegasse No. 315. ist die Saal-Etage mit 3 Zimmern, dazu eigene Küche, Gesindezimmer, Holz- und Gemüsekeller, Bodenkammer ꝛc. halbjährig für 50 Rthlr. an ruhige Bewohner zu vermiethen bei

Katsch.

Schuberth & Niemeyer's

STAHLFEDERN.

Die in der Beilage zum heutigen Dampfboot empfohlenen Stahlfedern zeichnen sich vor allen ähnlichen durch höchste Brauchbarkeit besonders aus. Eltern, Lehrer und Geschäftsleute besonders, werden ergebenst darauf aufmerksam gemacht.

Zum Verkauf event. zur Verpachtung des in der freik. Dorfschaft Katznase sub No. 5. belegenen Gutsbesitzer Eduard Sielmannschen Grundstücks bestehend aus den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden 13 Hufen 10 Morgen kulmisch guten Acker- und Wiesenlandes und vollständigem Inventario habe ich einen Termin auf den 31. Januar d. J. — an Ort und Stelle — angesetzt, und lade zu demselben zahlungsfähige Kauf- und Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Hälfte des Kaufgeldes stehen bleiben kann, daß 33 Morgen kulmisch mit Raps bestellt sind, und daß die Kauf- und Pacht-Bedingungen bei mir eingesehen werden konnen.

Marienburg, den 2. Januar 1837.

Der Justiz-Commissarius

Trieglaff.

Die zweckmäßigsten Pathengeschenke,

bestehend in silbernen Medaillen, mit dem Bilde des Erlösers, Darstellung der Taufe und anderer heiligen Handlungen, so wie mit passenden Denksprüchen, sind in großer Auswahl und zu sehr verschiedenen Preisen zu haben, Langgasse No. 404. in der Buchhandlung von Fr. Sam. Gerhard.

Redakteur: Wilhelm Schumacher. Verlag von Fr. Sam. Gerhard.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.